

# Vogtländischer Anzeiger.

27. Stück.

Freitag den 4. July 1806.

Ueber Weinverfälschungen und die einfachsten Mittel, sie zu entdecken.

Wie oft genießt der arme Sterbliche, um der Gewinnsucht seiner Mitbrüder willen, in dem edlen Saft der Reben, der den Leib stärken und das Herz erfreuen soll, ein schleichendes, langsam tödendes Gift! Zur Verhütung solcher Betrügereien sind zwar die heilsamsten Geseze vorhanden, aber theils werden sie nicht gehörig gehandhabt, theils ist auch die größte Wachsamkeit und Aufsicht nicht im Stande, dem Unheil ganz zu steuern. Um so mehr ist es Pflicht und Bedürfniß für jeden, seine oder seiner Brüder Gesundheit und Leben achtenden Weintrinker oder Händler, jene schädlichen Weinverfälschungen und die Mittel, sie zu entdecken, kennen zu lernen; und gewiß wird man folgende einfache Anweisung dazu dem braven Manne, der sie im Reichsanzeiger bekannt machte, allgemein und herzlich Dank wissen. Hier seine eigenen Worte.

Es werden im nördlichen Deutschland sogenannte weiße Franzweine verkauft, die den Ort ihrer Geburt nicht angeben können und aus folgendem Gemisch bestehen: Vin de Graves Ceres, sonstige weiße Bordeaux Weine, sächsische Weine, Rosinen, Zucker, Spiritus vini und dergleichen.

Wenn diese verschiedenen Stoffe durch die Gährung zersezt, und alles in Wein verwandelt ist, dann wird es sehr schwer, sie chemisch zu untersuchen. Außerdem halten sie die Probe der specifischen Schwere nicht. Da diese Probe sehr leicht und bequem ist, so wollen wir den Anfang mit ihr machen.

Jeder natürliche Tischwein muß specifisch leichter, als das Wasser seyn. Bringt man also ein kleines Fläschchen mit diesem Wein gefüllt auf das Wasser, so daß die Mündung des Fläschchens ins Wasser tauchet und senkrecht darauf ruhet, so muß er im Fläschchen bleiben und es darf kein Tropfen ins Wasser fallen; stellet man im Gegentheil das Fläschchen ins Wasser, so muß das Wasser den Wein herausdrücken, das Fläschchen aber sich mit Wasser füllen und der Wein auf der Oberfläche des Wassers im Glase schwimmen, ohne sich mit dem Wasser zu mischen, welches besonders mit rothem Wein sehr gut aussiehet und zu welchem Endzweck ich einen schönen Apparat erfunden habe.

Eine sehr schädliche und leider nur zu häufige Verfälschung der Weine ist das Ueberschweffeln derselben.

Die Wirthe und Weinschenken stecken oft ein Faß an, das für ihren Verzapf zu groß ist,  
und

und deswegen zu lange dauert; um also das Rabnen und Abfallen des Weines zu verhindern, brennen sie ihn täglich auf. Durch die öftere Wiederholung dieser Manipulation wird nun der Wein schwefelsauer; er greift alsdann die Brust an, fällt stark auf die Nerven, macht Kopfschmerz, ruiniert den Magen u. s. w. Um nun einen solchen Wein zu probiren, darf man nur ein Stückchen feines Silber in den Wein werfen, und im Fall der Ueberschweflung wird das Silber schwarz.

Die Schwefelsäure hat eine größere Verwandtschaft zum Silber als zum Wein, verläßt ihn also, um sich mit jenem zu verbinden, und stellt in dieser Verbindung einen Silbervitriol vor.

Bei dem rothen Weine findet das Schwefeln weniger Statt, weil diese Säure alle vegetabilische Farbstoffe zerstört, der rothe Wein auch das lange Zapfen überhaupt nicht wohl vertragen kann.

Allein bei den französischen rothen Weinen ist eine andere Verfälschung nur zu häufig im Gange, besonders in unserer Nachbarschaft. Die schwachen Herben lothringer Weine werden gefärbt mit Cahors, Roussillon, Beni-Carlos etc. ihre Säure durch alkalische Erden, auch manchmal Bleikalk, absorbirt, mit Spiritus vini stark gemacht. Wie unnatürlich, wie schädlich ein solches Gemisch ist, kann jeder selbst beurtheilen.

Den Zusatz von alkalischen Erden erkennt man, wenn man Weinsteinöl in Wein tröpfelt, und er trübe und milchartig wird. Den Zusatz

von Spiritus vini erkennt man, wenn man etwas Wein aus einer tubulirten Retorte destillirt, wo in der Tubulatur ein Thermometer steckt und die Hitze bis 200 Grad Fahrenheit giebt; geht bei dieser Hitze Spiritus über, so ist es zugesetzter, der natürliche, als Bestandtheil eines jeden Weines, bedarf 212 Grad, als den Siedepunkt, um überzugehen.

Allein unter allen bekannten Verfälschungen der Weine ist keine für die Gesundheit so schädlich, als die mit einem Bleikalk als z. B. Bleizucker, Silberglätte, Bleiweiß etc. Alle Bleikalke sind wahre schleichende Gifte, und bringen auszehrende Krankheiten hervor.

Bekanntlich ist der Hauptfehler eines Weines von einem schlechten Jahrgang, Mangel an Zuckerstoff und Menge an Säure; um diese zu absorbiren, werden metallische Kalke, besonders Bleizucker, zugesetzt; dieses Mittel ist leider so wirksam, daß man Essig damit versüßen kann; allein die Chemie giebt uns auch hier ein Mittel, diese verbrecherische Verfälschung zu erkennen.

Man nimmt einen Eßlöffel voll Hahnemann's Weinprobe (oder von einer wohlbereiteten Schwefelleber) und gießt es in sechs Loth Wein; erfolgt ein brauner Niederschlag, so kann man auf die Gegenwart eines Bleikalks schließen. Um diesen Niederschlag besonders in dem dicken rothen Weine sichtbar zu machen, ist es nothwendig, ihm seine Farbe zu nehmen. Zu diesem Ende übergießt man einen Theil Wein mit einem gleichen Theile Milch, filtrirt die Mischung durch Fließpapier und der Wein wird ganz

ganz

ganz hell und beinahe farbenlos werden, in welchem Zustand man den Niederschlag recht bemerken kann.

Da aber diese Verfälschung von vielen Obrigkeiten crimineß behandelt wird und es auch verdient, Naturbestandtheile im Weine sich aber vorfinden könnten, die eine solche Erscheinung unmöglich machen, so giebt es ein Mittel, die Gegenwart des Bleies mit Gewißheit zu bestätigen. Man raucht einen beträchtlichen Theil Wein bis zur Trockenheit ab, schmelzt den Bodensatz in einem Tiegel mit zwei Theilen des schwarzen Flusses zusammen, bis man ein Körnchen Blei erhält, welches wieder hergestelltes Blei ist.

Dieses sind ohngefähr die chemischen Versuche, die ein jeder nachmachen kann, und die also am gemeinnützigsten sind. Sie werden dem Publikum noch einen Vortheil verschaffen; diejenigen, welche sich getroffen fühlen, werden durch ihr Geschrei ihre Schuld verrathen; wie im Gegentheil der ehrliche Weinändler sich freuen wird über die Beleuchtung eines Gewerbes, das nur Dummheit und Betrug bisher verhüllen wollte.

Frankfurt am Main.

Joseph Serviere,

Mitglied der franzöf. Weinhandlung  
Serviere et Denard.

Mittel zur Wiederherstellung des Gehörs.

Sonst glaubte man, die Durchbohrung des Trommelfells habe früher oder später Taubheit zur Folge; allein Cooper, ein Engländer,

hat in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts durch vier vortreflich gelungene Versuche bewiesen, daß diese Durchbohrung in mehreren Fällen (die man aber nicht immer mit Genauigkeit voraus bestimmen kann), ein Mittel ist, Schwerhörenden und völlig Tauben, ihr Gehör augenblicklich wieder zu verschaffen. Derselbe Versuch ist auch einmal mit demselben günstigen Erfolg zu Paris, und endlich von D. Michaelis zu Marburg an einer jungen Dame gemacht worden, die schon 18 Jahre lang auf dem linken Ohre fast gänzlich taub war. In einer Secunde erhielt sie ganz ohne Schmerz ihr volles Gehör wieder. — Ein anderes Frauenzimmer machte sich diese Operation durch Zufall selbst. Sie war auf dem einen Ohr durch Zufall taub. Ein Kind stieß sie einst, da sie sich eben mit einer Stricknadel dieses Ohr reinigen wollte, an den Arm. Das Trommelfell ward mit Geräusch durchbohrt. Von dem Augenblicke an hörte sie auf dem vorher tauben Ohre.

#### Miscellaneen.

Ludwig XIII. hatte zwar nichts dagegen, daß sein Minister das Reich regierte, und mehr galt als er, aber auf das Königliche Ansehen, in sofern es nemlich von der Etikette abhing, war er doch eifersüchtig. Das wußte der Cardinal recht gut, und hütete sich sehr, es zu verletzen.

Eines Tages war ein Ball bei Hofe. Der König hatte Langeweile und wollte sich entfernen. Zufälligerweise wollte das auch Richelieu

zu gleicher Zeit. Die Höflinge, die ihre wach-  
samen Blicke mehr auf ihn als auf den König  
hefteten, machten ihm Platz zu beiden Seiten;  
der König hingegen, der hinter ihm gieng, muß-  
te sich durchdrängen. Endlich erblickte der Kar-  
dinal einen vorauseilenden Pagen, bemerkte  
nunmehr des Königs nahe Gegenwart, und  
sprang schnell auf die Seite, um ihn vorbei zu  
lassen. „Nun Herr Kardinal?“ sagte Ludwig  
in einem etwas bittern Ton, „warum gehn  
Sie nicht voraus? Sind Sie hier nicht der  
Herr?“ (n'êtes vous pas le maître?) —  
Der kluge Richelieu fühlte das Beißende die-  
ser Worte, ließ aber nicht die geringste Ver-  
legenheit blicken. Er verbeugte sich tief, nahm,  
ohne ein Wort zu sagen, dem Pagen die Fackel  
aus der Hand, und leuchtete dem Könige selbst  
bis zum Wagen.

### Die sechs Schneider.

Es gingen in einer Winternacht  
in Wien sechs Schneidergesellen zu Weine.  
Was habt ihr denn für Kleider gemacht?  
sprach zu den muntern Brüdern der Eine.

Ich ein Hanswurstkleid, sagte Xaver,  
das sich zum Ball ein Fürst erlesen.  
Es ließ ihm trefflich; es schien, als wär'  
er lebenslang Hanswurst gewesen.

Ich einen Talar, versetzte Claus,  
für einen Propst; ließ auch nicht übel.  
Der dicke Herr sah leibhaftig aus-  
wie Caiphas in der Bilderbibel.

Ich flickte blos, sprach Bruder Zeit;  
selbst Lazarus war nicht so zerfetzt,  
als der Poet, dem ich gratis heut  
ein Herz auf die Ellenbogen gesetzt.

Hab einen Minister, sagte Gall,  
mit einem Hofkleid ausgeschmückt.  
Ganz Tasche war's, und überall  
mit englischem Golde reich gestickt.

Ein Todtenkleid, sprach Theobald,  
hab' ich für einen Weisen genähet;  
war nur von Cattun, doch hatten es bald  
der Armen Thränen mit Perlen besäet.

Nu! nu! sprach Franz mit stolzem Hohn,  
ich laß euch sämtlich unbeneidet.  
Die Mutter Gottes und ihren Sohn  
hab' ich nach neuester Mode gekleidet.

Pfeffel.

### Ch a r a d e.

Mein Erstes hofft mit frohem Sehnen  
der Jüngling, doch das Mädchen nie.  
Mein Zweites findet sich nur selten,  
erwirbt sich nur mit schwerer Müh,  
ist ein bekanntes Schmeichelwörtchen  
und oft ein Ruf der Sympathie.  
Mein Ganzes kommt in deine Hände,  
wenn du des Ersten Sieger bist.  
Verachtung dem, der kalt mein Erstes  
blos nach dem Werth des Ganzen mißt!  
Beglückt, wem ohne jenes Ganze  
mein Erstes auch mein Zweites ist!

## B e i l a g e

des

## V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 4. J u l y 1 8 0 6.

## N e u i g k e i t e n.

Endlich scheint es mit dem Abzug der franz. Truppen einmal wirklich Ernst werden zu wollen; denn von allen Seiten setzen sie sich in Bewegung und gehen rückwärts. Vermuthlich wird die nun bald erfolgende oder vielleicht schon vor sich gegangene Uebergabe von Cataro, da sich schon österr. Militär zu Triest dahin eingeschifft hatte, das Signal zur gänzlichen Räumung Deutschlands werden. Die neue Organisation unsers Vaterlandes soll nun ebenfalls definitiv beschlossen seyn und demnach künftig die Reichsversammlung nur aus 2 Collegien, dem kurfürstlichen und herzoglichen bestehen, ferner sollen mehrere Reichsfürsten zu Herzogen erhoben, die kleinern aber als Vasallen, den größern untergeordnet werden. Neuerlich sind alle deutschordenschen, malthesischen und ritterschaftlichen Besitzungen im Ries, einer Gegend in Schwaben um die Städte Nördlingen und Dettingen, von Bayern besetzt wor-

den. — Der neue König von Holland ist nunmehr in seinem neuen Reiche angelangt. — Die Ausgleichung zwischen Preußen und Schweden hofft man, bei der Nachgiebigkeit und Friedensliebe Preußens, bald zu Stande gebracht zu sehen. Dagegen ist von England der Krieg gegen Preußen wirklich erklärt, ob man gleich hofft, daß auch er weder von Belang, noch Dauer seyn wird. Selbst England und Frankreich sollen sich nähern. Die Russen, da sie Cataro doch verlassen müssen, scheinen wenigstens einige Inseln behaupten zu wollen. Die Inseln Curzola und Lissa haben sie schon; und nun heißt es, daß sie auch Lesina am 17. May mit 18 Kriegsschiffen beschossen und endlich erobert, und dabei 2000 Franzosen zu Gefangenen gemacht hätten. Durch die Montenegriner wollten sie auch das von den Franzosen besetzte Ragusa diesen wieder abnehmen lassen; allein die Franzosen haben den Angriff zurückgeschlagen.

Mit Auszahlung der Gewinne 5ter Classe der von Ihro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, zum Besten der allgemeinen Armen-, Waisen- und Zuchthäuser gnädigst angeordneten 36sten Lotterie, wird den 14. July d. J. gegen Zurückgabe des Originallooses, und anders nicht, der Anfang gemacht. Kann der Interessent aber die Bezahlung desselben nicht erhalten: so hat sich derselbe während der im 9ten Artikel des Plans bestimmten 6 wöchentlichen Frist von dem bey dieser Classe in den Listen bestimmten Zahlungs-Termin an gerechnet, und zwar: wenn das

Loos

Loos aus einer Subcollection ist, bey dem Hauptcollecteur, ist es aber aus einer Hauptcollection, bey der Lotterie-Haupt-Expedition mit Einsendung oder Vorzeigung des Original-Looses schriftlich zu melden.

Die Loose zur Sechsten Classe, deren Ziehung den 11ten Aug. d. J. geschiehet, müssen bey Verlust derselben 8 Tage vorher mit 4 Thlr. 4 Gr. mit Inbegriff des Aufgeldes erneuert werden. Kaufloose zur Sechsten Classe sind für 22 Thlr. 4 Gr. zu haben.

Dresden, am 25. Juny 1806.

Churf. Sächs. Armen-, Waisen-, und Zucht-Häuser-Lotterie-Haupt-Expedition.

Die hochadelichen Herren Besizere derer Rittergüter Auerbach Obern- und Untern-Theils, der Herr Premierlieutenant Ludwig Edler von der Planitz und Consorten wollen ihr zu solchen Rittergütern gemeinschaftlich gehöriges eine kleine Stunde von Auerbach an der Straße in die Hammerwerker und von da nach Böhmen liegendes Vorwerk Hohengrün samt dazu gehörigen Gebäuden, Garten, Feldern und Wiesen, Wäldern und Hutweiden mit der darauf hastenden Wirthshaus-, auch Bier- und Brandweinschank-, Gerechtfame, wovon bisher 181 Thaler jährliches Pachtgeld und einige Natural-Auszüge gegeben worden, wie solches alles in denen am Rathhause zu Plauen, auch bey denen Stadtgerichten zu Auerbach und Reichenbach sowohl am gewöhnlichen Orte in Falkenstein sub hasta angeschlagenen Patenten und in dem, denselben sub A beygefügten Entwürfe zum Erbpacht-Contracte, auch dessen Beylage sub C ausführlich beschrieben, und unter denen darinnen angezeigten Bedingungen und Bemerkungen, Erbpachtswise von Martini 1806 an auf ewige Zeiten dem annehmlichsten Liebhaber dazu überlassen, und haben zur Versteigerung des diesfallsigen Erbstands, oder Erbpachtswise baldkommenden 12ten August 1806 bestimmt. Wer zu solchem Erbpachte Lust hat, soll solchen Tags noch vor XII Uhr Vormittags vor denen Adelic Planitzischen Gerichten zu Auerbach im Voigtlande in der ordentlichen Gerichtsstube erscheinen, durch gerichtliche Zeugnisse sein Wohlverhalten und seine Vermögensumstände bescheinigen, seine Gebote auf solches Erbstandsrecht eröffnen, und daß solches nach Befinden dem Meistbietenden oder dem binnen 14 Tagen zu wählenden annehmlichsten Licitanten, deren jeder bis dahin bey seinem höchsten Gebote denen Herren Erbverpächteren verbindlich bleibt, zugetheilt werden wird, gewärtig seyn, welches zu jedermanns Nachricht hiermit bekannt gemacht wird.

Daß das sogenannte Wiesenhaus bey Bobenneukirchen, an einem halben Hofe sammt Zubehörungen, mit denen gegenwärtig auf den Feldern stehenden Winter- und Sommer-Früchten und dem dabey befindlichen Vieh, Schiff und Geschirr den 30sten July d. J. an Gerichtsstelle allhier zu Posselt an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden soll; solches und daß aus denen sowohl hieselbst und zu Bobenneukirchen, als auch bei dem Amte Voigtsberg und zu Sachsgrün diesfalls angeschlagenen Subhastations-Patenten nebst 3 Verzeichnissen unter A. B. und C. ein Mehreres zu ersehen, wird hiermit bekannt gemacht.

Posselt den 19. Juny 1806.

Adel. Feiligschische Gerichte das.  
Carl Gottlob Groh, Ser. Dir.

Nachdem die weil. Johann Georg Grohs zu Bobenneukirchen Erben Frau Dorotheen Margarethen geb. Grohin verheh. Diezelin zu Delsnitz und Consorten zugehörigen, zu gedachten Bobenneukirchen im Pirkigt und am Schirkes gelegenen beiden Erbstücke Holz den 5ten August dieses Jahres an geordneter Gerichtsstelle allhier öffentlich voluntarie an den Meistbietenden subhastiret werden sollen; Als ist dieses und daß das Weitere aus den zu Bobenneukirchen, Posselt  
und

und alhier an Gerichtsstelle ausgehängten Patenten zu ersehen, hierdurch öffentlich bekannt zu machen gewesen. Wirt am 2. Juni 1806.

Herrlich Hüttnerische verordnete Gerichte  
zu Türbel und Wirt.

Cotthelf August Dörfel, Ger. Dir.

Da der zeitliche Pacht über das Vorwerk Sorg zu Lichtmess kommenden Jahres zu Ende gehet und dasselbe nebst der dazu geschlagenen Schäferewirtschaft anderweit auf 3 Jahre verpachtet werden soll, auch dazu der 13te September 1806 terminlich bestimmt worden; So wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, damit Pachtliebhaber an diesem Tage Vormittags an Gerichtsstelle sich einfinden, die Pachtbedingungen, weshalb noch vorher bei den Älten Auskunft zu finden ist, vernehmen, ihr Pachtgebot thun und sodann, wegen der pachtweisen Zuschlagung des Vorwerks und Zubehör, nach erfolgter Cautionsbestellung, das Weitere gewärtig seyn können. Wornach sich zu achten. Datum Adorf am 20. Juni 1806.

Bürgermeister und Rath allda.

Durch die zeitliche beträchtliche Dieberei bei unserer Cattunfabrik, sehen wir uns genöthiget, die vormalige Ordnung wieder einzuführen und das hiesige und auswärtige gesittete Publikum zu bitten, im Sommer nicht nach 10, in kürzern Tagen nicht nach 8 Uhr über die sogenannte Hofwiese mehr zu gehen, und eben dieses gebildete männliche Publikum wird zugleich ersucht, vom Hohenstege an, bis zu Ende unserer Gebäude mit keiner brennenden Tabackspfeife vorbei zu gehen. Um nun denen Ungefitzten und keine Ordnung liebenden, deren wir wenig in hiesigem Plauen zu finden hoffen, zu beweisen, daß wir auch Strenge gebrauchen können, wenn's seyn muß, haben wir uns von Sr. Hochwohlgeboren, dem Herrn Major von Heinz einen militärischen Posten erbeten, der jeden Ungehorsamen arretirt und der löbl. Policei zur Bestrafung überliefert oder anzeigt. Können Bitten bei denenjenigen, die ihre schönen jungen Jahre der Schwärmerei opfern, etwas ausrichten, so bitten wir recht sehr, uns und Ihnen keine Unannehmlichkeit zu verursachen, noch weniger den Posten dahin zu reizen, sein Feuegewehr zu gebrauchen.

Die Theilnehmer der privilegirten Cattunfabrik  
Facilides et Comp.

12 bis 1500 Thaler Mündelgelder liegen gegen vollkommene Sicherheit zum Ausleihen bereit bei  
Advokat Facilides.

Was im 5ten Stück der g. Bl. v. J. von Adorf gesagt worden ist, wird hiermit, so weit es sich mit den 36. Stück der Nat. Zeitung der Deutschen vom Jahre 1800 verträgt, widerrufen und zurückgenommen.  
Schubert, Pfarrer in Unter-Dppurg.

In einem Hause im Kloster beim Nonnenturm ist das Erdgeschoß, welches in einer Stube mit 3 Vorfenstern und einem Seitenfenster, einer dabei befindlichen geräumigen Kammer und einer Küche, auf der einen und einer bequamen Werkstätte für Eisenschmiede und besonderen Kohlenkammer auf der andern Seite, auch einer Schlafkammer und einem Seitenkammerchen, 2 Treppen hoch, besteht, zu Michaelis dieses Jahres zu vermieten von Konrad Hartenstein.

Denjenigen, den ich seit geraumer Zeit eine Flöte geliehen habe, ersuche hiermit, mir solche wieder einzuhändigen.  
Samann.

Eine

Eine Halbchaise mit ganzem Verdeck, welche in 4 Federn hängt, und ein großer eiserner Waagbalken mit Schaaalen, auf welchem auf beiden Seiten einige zwanzig Zentner gewogen werden können, ist zu verkaufen. Das Weitere erfährt man im Int. Comt.

Eine Viertelscheune vor dem Brückenthor ist zu vermieten. Bei wem? sagt das Int. Comt.

Es ist am vergangenen Sonnabend, als den 28. v. M. ein großer Fleischerhund, welcher einen Strick um den Hals hat, schwarz von Farbe, verschnittenen Ohren, vier weißen Pfoten, weißer Kehle und langer Ruthe, zu mir gekommen. Der Eigenthümer kann solchen gegen Erlegung des Futtergeldes erhalten von Joh. Mich. Sachs in Mühlstross.

### B r o d - T a r e

bei der Stadt Plauen vom 1. July 1806.

1 Paar Semmeln à 3 Pf. sollen wiegen	—	3	Loth	2	Quent.
1 Paar Pfennigbrod à 2 Pf.	—	4	"	2	"
1 Dreierbrod	—	6	"	3	"
1 Groschenbrod	—	29	"	3 $\frac{3}{4}$	"
1 Zweigroschenbrod	1 Pfd.	27	"	3 $\frac{1}{2}$	"
1 Dreigroschenbrod	2 "	25	"	3 $\frac{1}{4}$	"
1 Viergroschenbrod	3 "	23	"	3	"

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken haben:  
Mstr. Martin in der Neundörfer Gasse, und Mstr. Franz an der Syra.

Das Wochenbacken:  
Mstr. Eichhorn in der Straßberger Gasse, und Mstr. Treibmann in der Neustadt.

### G e t r a i d e - P r e i ß h i e s i g e r S t a d t:

Ao. 1806. 28. Juny.	Gut.			Mittelmäßig.			Sering.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Waizen	2	6	—	2	4	—	2	2	—
Korn	1	12	—	1	9	—	1	5	—
Gerste	1	8	—	1	4	—	1	—	—
Hafers	—	16	6	—	15	—	—	—	—

### F l e i s c h - T a r e p r. P f u n d:

Rindfleisch	2 gr. 10 pf.	Schöpffleisch	2 gr. 4 pf.
Schweinfleisch	3 gr. 6 pf.	Kalbfleisch	1 gr. 6 pf.